

Probleme der ländlichen Entwicklung in der Dritten Welt

Von

Heinz Ahrens, Malcolm H. Dunn, Oskar Gans,
Sigmar Groeneveld, Lutz Hoffmann, Dietrich Keschull,
Werner Lachmann, Bernd Lageman, Otto Matzke,
Hermann Priebe, Karlernst Ringer, Hermann Sautter,
Hans-Bernd Schäfer, Renate Schubert, Winfried von Urff

Herausgegeben von Heiko Körner



Duncker & Humblot · Berlin

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 173

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 173

**Probleme der ländlichen
Entwicklung in der Dritten Welt**



Duncker & Humblot · Berlin

Probleme der ländlichen Entwicklung in der Dritten Welt

Von

**Heinz Ahrens, Malcolm H. Dunn, Oskar Gans,
Sigmar Groeneveld, Lutz Hoffmann, Dietrich Kechschull,
Werner Lachmann, Bernd Lageman, Otto Matzke,
Hermann Priebe, Karlernst Ringer, Hermann Sautter,
Hans-Bernd Schäfer, Renate Schubert, Winfried von Urff**

Herausgegeben von Heiko Körner



Duncker & Humblot · Berlin

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Probleme der ländlichen Entwicklung in der Dritten Welt / von
Heinz Ahrens ... Hrsg. von Heiko Körner. — Berlin : Duncker
u. Humblot, 1988**

(Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts-
und Sozialwissenschaften ; N.F., Bd. 173)

ISBN 3-428-06425-9

NE: Ahrens, Heinz [Mitverf.]; Körner, Heiko [Hrsg.]; Gesellschaft für
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Schriften des Vereins ...

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten.

©1988 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Hagedornsatz, Berlin 46

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISBN 3-428-06425-9

Vorwort

Der Ausschuß „Entwicklungsländer“ der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Verein für Socialpolitik) hat auf den beiden Jahrestagungen 1985 und 1986 in Frankfurt und in Heidelberg Probleme der ländlichen Entwicklung in der Dritten Welt mit den Schwerpunkten Ernährungssicherung, Binnen- und Weltmarktentwicklung, Folgen wirtschaftspolitischer Eingriffe für die Agrarproduktion, interne Migration und Urbanisierung sowie die Rolle der erneuerbaren Ressourcen diskutiert. Eine Auswahl der auf den beiden Tagungen vorgetragenen Referate wird hiermit in überarbeiteter Form einem breiteren Leserkreis in der Hoffnung vorgelegt, daß die Publikation die wissenschaftliche Diskussion, Forschung und Lehre über diesen zentralen Bereich der Entwicklungsökonomik anregt.

Die folgenden Beiträge sind nach einzelnen, großen Themenbereichen zusammengefaßt. Den Abschnitt „Landwirtschaftspolitische Fragen“ eröffnet ein Beitrag von H. Priebe „Agrarpolitik zur Versorgungssicherung in der Dritten Welt“. Hier wird nachgewiesen, daß die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung der Entwicklungsländer aus eigenen Ressourcen nur dann dauerhaft gesichert werden kann, wenn die ländliche Bevölkerung insgesamt durch entsprechende Maßnahmen zu produktiven Mehrleistungen angeregt wird. Diese Feststellung vertieft D. Kobschull in seinem Aufsatz „Zur Rolle der Landwirtschaft bei der Entwicklung der Binnenmärkte“: Die Entwicklungspolitik habe sich viel zu lange auf die Förderung der sog. modernen Sektoren konzentriert, und das nicht nur allein unter dem Einfluß der externen Hilfepolitik. Insofern sei das gesamte entwicklungspolitische Anreizsystem systematisch auf eine Diskriminierung der ländlichen Wirtschaft angelegt. Allein eine grundlegende Reform, die auf eine Stärkung marktwirtschaftlicher Lenkungsmechanismen hinausläuft, könne neue Wachstumsimpulse durch eine intensivere Nutzung des agrarischen Potentials auslösen. Diese Aussage wird durch O. Matzke am Beispiel der afrikanischen Länder pointiert und bestätigt: Neben der Nahrungsmittelhilfe der Industrieländer und bestimmten Mängeln bei den internationalen Hilfeorganisationen (hier besonders der FAO) ist die Hauptverantwortung der afrikanischen Länder für die dort immer wieder auftretenden Agrarkrisen hervorzuheben. Solange zentrale Probleme, wie die des raschen Bevölkerungswachstums nicht durch eigene Entscheidung und Selbsthilfe bewältigt werden, muß jegliche Ernährungsstrategie für die Länder Afrikas südlich der Sahara letztlich illusorisch bleiben.

Der von S. Groeneveld verfaßte Beitrag „Weltagrarwirtschaft versus Agrarkulturen — Zu den komparativen Nachteilen der Entwicklungsländer in der

Weltwirtschaft“ will die landwirtschaftspolitische Fragestellung im Rahmen einer grundsätzlichen Kritik der moderneren Agrarwirtschaftskonzeption vertiefen bzw. aufheben. Seiner Ansicht nach ist die eigentliche Wurzel des Versagens der heutigen Strategien zur Modernisierung der Landwirtschaft der Entwicklungsländer in der Tatsache zu suchen, daß hier ein akultureller Ökonomismus das agrarkulturelle Selbstverständnis der ländlichen Bevölkerung systematisch zerstört. Erwartungsgemäß ist diese Position sehr kontrovers diskutiert worden. Wie sehr der Beitrag aber Anlaß gegeben hat, das Nachdenken über die Rolle der Landwirtschaftspolitik in der Dritten Welt in weitere Zusammenhänge einzubetten, zeigen die Korreferate von H. Sautter und M. H. Dunn zu Groenevelds Beitrag, die einerseits (hinsichtlich des Kulturbegriffs) ideologiekritisch und andererseits (im Hinblick auf die unterstellte Weltarbeits-teilung) theoriekritisch argumentieren.

Im Abschnitt „Zur Analyse agrarpolitischer Anreizstrukturen“ wird zunächst eine Arbeit von W. Lachmann zum Thema „Wirtschaftstheoretische Überlegungen zu möglichen Wirkungen der Nahrungsmittelhilfe in Entwicklungsländern“ vorgestellt, in der die Folgen solcher Programme für die Nahrungsmittelproduktion, die Beschäftigung und die Einkommensentwicklung in den so bedachten Entwicklungsländern mit Hilfe partialanalytischer Instrumente untersucht wird. Es zeigt sich deutlich, daß die Skepsis gegenüber der Nahrungsmittelhilfe, die in allgemeiner Form bereits durch Priebe und Matzke (im vorliegenden Band) ausgedrückt wird, durchaus theoretisch begründet werden kann. Wenn auch der gewählte theoretische Ansatz dieser Analyse in der Diskussion letztlich umstritten blieb, ist doch die „Botschaft“, daß solche Hilfe, soll sie nicht kontraproduktiv wirken, mit äußerster Vorsicht gehandhabt werden muß, kaum zu überhören.

Den „Zusammenhang zwischen Agrarpreisen und Agrarproduktion in Entwicklungsländern“ untersucht H.-B. Schäfer aufgrund einer umfassenden Bestandsaufnahme der bisher vorliegenden empirischen Untersuchungen. Das Ergebnis seiner eigenen Analyse, daß Preiseffekte allein die Entwicklung der Agrarproduktion nicht hinreichend zu erklären vermögen, wenn diese nicht mit Indikatoren für die generelle Diskriminierung des Agrarsektors zusammen betrachtet werden, unterstreicht die allgemeinen Feststellungen von Priebe, Keschull und Matzke, daß die generellen Anreize oder Hemmnisse, die von der gesamten Politikstruktur ausgehen, mit in die Betrachtung einbezogen werden müssen. Daß allerdings im Bereiche der empirischen Analyse noch manches zu leisten ist, wenn dieser Nachweis stringent erfolgen soll, macht das im Anschluß an Schäfer gehaltene Korreferat von L. Hoffmann deutlich.

Unter dem Thema „Entwicklungspolitische Anwendungen des Konzepts der erneuerbaren Ressourcen“ folgt der Beitrag von O. Gans „Erneuerbare Ressourcen: Ökonomisch-naturwissenschaftliches Konzept, entwicklungspolitische Optionen“. Vor dem Hintergrund der in den vorhergehenden Referaten und in der Diskussion immer wieder angesprochenen Tatsache, daß ein großer

Teil der landwirtschaftlichen Produktion der Entwicklungsländer nicht aus Nahrungsmitteln, sondern aus Energie- und Industrierohstoffen besteht, stellt sich die Frage, wie die sich aus der Knappheit der erneuerbaren und der nicht erneuerbaren Ressourcen ergebenden Optimierungsprobleme gelöst werden können. Die Darstellung und Bewertung der in der Literatur entwickelten biologischen, bioökonomischen und ökonomischen Modelle zur Erklärung optimaler regenerativer Prozesse verhilft zu der Einsicht, daß die Produktion von Energie- und Industrierohstoffen keineswegs mit Notwendigkeit auf eine suboptimale Nutzung der landwirtschaftlichen Ressourcen der Entwicklungsländer hinauslaufen muß. Allerdings weist Gans aber am Beispiel der Energiegewinnung aus Biomasse nach, daß ein Optimum nicht in jedem Falle erreicht werden kann: Zwar ergeben sich vornehmlich für Entwicklungsländer, in denen Agrarüberschüsse mit Energiedefiziten einhergehen, Anreize zur Entwicklung von Bioalkoholprogrammen. Die Rentabilität solcher Programme ist aber fraglich, weil sie nicht nur von der Ressourcenbasis, den vorhandenen Umwandlungstechniken und den relevanten Faktorpreisen abhängt, sondern vor allem auch von den Opportunitätskosten hinsichtlich der alternativen Aufwände für herkömmliche Energien. Zu einer vorsichtigen Beurteilung dieses Fragenkomplexes mahnt auch der Beitrag von R. Schubert am Beispiel der Brennholzproblematik in den afrikanischen Ländern. Hier wird gezeigt, daß neben den wirtschaftlichen Effekten i. e. S. auch sozio-ökonomische Wirkungen zu beachten sind, die das Urteil über die Sinnhaftigkeit bestimmter Energieversorgungsprogramme gravierend beeinflussen können.

Die letzte Gruppe der hier abgedruckten Referate läßt sich unter den Stichworten Migration und Urbanisierung zusammenfassen.¹ Unter dem Thema „Land-Stadt-Wanderung und ländliche Entwicklung“ legen H. Ahrens und W. von Urff eine Darstellung der Faktoren und Prozesse vor, die die interne Migration in den Entwicklungsländern prägen. Ihr Interesse gilt der Frage, welchen Beitrag die Agrarpolitik zur Verhinderung einer „exzessiven“ Land-Stadt-Wanderung leisten kann. Da die Migration zum guten Teil auf Marktrigiditäten und eine ungleiche Verteilung des Landbesitzes zurückgeführt werden kann, sollten entsprechende Politikansätze, die die produktive Beschäftigung im Agrarsektor fördern, mit hoher Priorität verfolgt werden. Der Beitrag von B. Lageman und K. Ringer bestärkt diese Einsicht am Beispiel von Nigeria, macht

¹ Die theoretischen Hintergründe dieses Phänomens hat R. Schubert auf der Jahrestagung 1985 unter dem Thema „Interne Migration in Entwicklungsländern. Zur Rationalität von Land-Stadt-Wanderungen.“ beleuchtet. Diese Arbeit ist in der Zwischenzeit abgedruckt worden in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Bd. 107 (1987), S. 207 ff.

Weitere, in diesem Kontext diskutierte Arbeiten wurden inzwischen publiziert: H.-R. Hemmer, Chr. Mannel: On the economic analysis of the urban informal sector. University of Giessen, Faculty of Economics. Discussion papers in development economies. No. 6, Giessen 1987; D. Weiss: Der informelle Sektor in den Metropolen der Entwicklungsländer. Konzeptionelle Ansätze zu einer Neuorientierung von Regelungspolitiken. In: Konjunkturpolitik, 33. Jahrg. (1987), S. 100 ff.

aber zugleich deutlich, daß eine migrationsorientierte Agrarpolitik in praxi oft daran scheitern kann, daß zu wenig relevante Informationen vorliegen.

Es gehört zu den angenehmen Pflichten des Herausgebers, allen Autoren, deren Arbeiten hier abgedruckt erscheinen, für die Arbeit und Mühe zu danken, die in die ursprünglichen Referate wie auch in deren druckreife Varianten eingegangen sind. Der Dank gilt auch denjenigen Kollegen, deren Referate nicht in diesen Band aufgenommen werden konnten, und allen übrigen Mitgliedern des Ausschusses, die durch ihr Interesse und die Bereitschaft zur engagierten und kritischen Diskussion die Referenten unterstützt und oft auch provoziert haben. Der Dank des Herausgebers bezieht auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter im Institut für Volkswirtschaftslehre der Technischen Hochschule Darmstadt, Frau Dr. R. Schubert und Herrn Dr. M. H. Dunn, mit ein, die den Herausgeber aufs wirksamste unterstützt haben. Die Verantwortung für die Publikation (wie auch für die Gestaltung der Jahrestagungen) bleibt dennoch alleine beim Unterzeichnenden.

Es ist sicherlich im Sinne aller Mitglieder des Ausschusses „Entwicklungsländer“, wenn die Herausgabe dieses Bandes mit der Würdigung zwei seiner hochverdienten Mitglieder verbunden wird: Zunächst soll dieser Band und besonders das darin abgedruckte — letzte — Referat an Dr. Otto Matzke erinnern, der kurz nach der Jahrestagung 1986 am 23. Dezember 1986 im 76. Lebensjahr überraschend den Kreis der Lebenden verlassen mußte. Er gehörte dem Ausschuß seit langer Zeit an und hat dessen Arbeit vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen, die er im diplomatischen Dienst der Bundesrepublik Deutschland, im Dienste der Food and Agricultural Organization der Vereinten Nationen und als freier Wirtschaftsjournalist sammeln konnte, stets mit kritischen Anregungen und Beiträgen bereichert. Sein Andenken wird dem Ausschuß Verpflichtung sein, neben der theoretischen Grundlagenarbeit auch die praktischen Implementierungsprobleme besonders der Landwirtschaftspolitik in der Dritten Welt stets kritisch zu begleiten.

Sodann soll dieser Band — last not least — an das Lebenswerk von Hermann Priebe erinnern, der am 10. Februar 1987 seinen achtzigsten Geburtstag in großer Frische begehen durfte. Herr Priebe hat die Arbeit des Ausschusses während seines nun dreißigjährigen Bestehens als Mitglied und als langjähriger Vorsitzender ganz maßgeblich geprägt: Neben der Gestaltung der Landwirtschaft in Deutschland gilt sein Interesse stets den umfassenden Fragestellungen der landwirtschaftlichen Entwicklung der peripheren Länder in der Weltwirtschaft. Zudem geht es ihm — wie auch der in diesem Bande abgedruckte Beitrag zeigt — nicht nur um die wissenschaftliche und praktische Bewältigung der rein ökonomischen Probleme der landwirtschaftlichen Entwicklung, sondern um die richtige Gestaltung der Lebensformen der Menschen. Diese Programmatik hat nicht zuletzt ihren Niederschlag auch in der thematischen Gestaltung der Jahrestagungen von 1985 und 1986 und damit in dem vorliegenden Band gefunden. Deshalb sei dieser Band abgeschlossen mit dem Dank des Ausschusses.

ses für den Teil der Lebensleistung, den Herr Priebe der Ausschubarbeit geopfert hat, und mit dem Wunsche, daß sein Engagement den Ausschuß noch lange Zeit begleiten und beflügeln kann.

Darmstadt, im August 1987

Heiko Körner

Inhalt

A. Landwirtschaftspolitische Fragen

Agrarpolitik zur Versorgungssicherung in der Dritten Welt Von <i>Hermann Priebe</i> , Frankfurt a. M.	15
Zur Rolle der Landwirtschaft bei der Entwicklung der Binnenmärkte Von <i>Dietrich Keschull</i> , Hamburg	29
Einige ordnungspolitische und sozioökonomische Aspekte der landwirtschaftlichen Entwicklung in Afrika Von <i>Otto Matzke</i> †	49
Weltagrarwirtschaft versus Agrarkulturen – zu den komparativen Nachteilen der Entwicklungsländer in der Weltwirtschaft Von <i>Sigmar Groeneveld</i> , Kassel-Witzenhausen	57
Romantik und Ökonomik – Ein Kommentar zu S. Groenevelts Ideal der Agrarkulturen Von <i>Hermann Sautter</i> , Frankfurt a. M.	75
Zu den komparativen Nachteilen der Entwicklungsländer im internationalen Handel Von <i>Malcolm H. Dunn</i> , Darmstadt	87

B. Zur Analyse agrarpolitischer Anreizstrukturen

Wirtschaftstheoretische Überlegungen zu möglichen Wirkungen der Nahrungs- mittelhilfe in Entwicklungsländern Von <i>Werner Lachmann</i> , Mainz	101
Zum Zusammenhang zwischen Agrarpreisen und Agrarproduktion in Ent- wicklungsländern Von <i>Hans-Bernd Schäfer</i> , Hamburg	123
Auswirkungen der Preispolitik auf das Gesamtangebot auf Agrarmärkten in Ent- wicklungsländern – Anmerkungen zum Referat von Hans-Bernd Schäfer Von <i>Lutz Hoffmann</i> , Regensburg/Genf	145

C. Entwicklungspolitische Anwendungen des Konzepts der erneuerbaren Ressourcen

Erneuerbare Ressourcen: Ökonomisch-naturwissenschaftliches Konzept, entwicklungspolitische Optionen	
Von <i>Oskar Gans</i> , Heidelberg	155
Optimale Ausbeutung von Holz in der Republik Niger. Zur Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis	
Von <i>Renate Schubert</i> , Darmstadt	181

D. Migration und Urbanisierung

Land-Stadt-Wanderung und ländliche Entwicklung	
Von <i>Heinz Ahrens</i> und <i>Winfried von Urff</i> , München	201
Land-Stadt-Wanderung und ländliche Entwicklung. Ergänzende Überlegungen und Erfahrungen aus Nigeria	
Von <i>Bernd Lageman</i> und <i>Karlernst Ringer</i> , Bochum	227
Die Autoren	239

A. Landwirtschaftspolitische Fragen

Agrarpolitik zur Versorgungssicherung in der Dritten Welt

Von *Hermann Priebe*, Frankfurt a. M.

Mein Thema Agrarpolitik und Versorgungssicherung in der Dritten Welt beruht auf der Mitarbeit in einer Expertenrunde des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, die sich mit der kritischen Ernährungslage in Schwarz-Afrika befaßt. Auf dem Hintergrund des starken Bevölkerungswachstums wurde die dortige Mangelsituation durch extreme Witterungsbedingungen und durch die Nahrungshilfe noch verschärft, die zu wenig auf die unterschiedlichen Ernteerträge abgestimmt wurde.

Die *Nahrungsmittelversorgung* in der Dritten Welt hat sich sehr unterschiedlich entwickelt. Zwar sind partielle Erfolge nicht zu übersehen, aber insgesamt ist die Versorgung kaum gesichert, und man darf wohl sagen, daß Afrika derzeit ein besonderes Krisengebiet ist. Selbstverständlich sind die Dinge im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung der Völker zu beurteilen, im Rahmen ihrer Wirtschafts- und Sozialstrukturen. Im Hinblick darauf möchte ich einige Zweifel anmelden, ob wir in der Entwicklungspolitik und Entwicklungshilfe mit unseren Maßnahmen, ja auch mit den Zielen und Strategien, auf dem richtigen Wege sind. Man darf jedenfalls die *Warnzeichen* nicht übersehen, auf der einen Seite den Nahrungsmangel, auf der anderen Seite die Verschuldung vieler Entwicklungsländer und die zunehmende Gefahr der sozialen Destabilisierung.

Die Aufgabe dieses Vortrags sehe ich jedoch nicht in der Analyse der Gesamtentwicklung. Im Mittelpunkt steht hier der Agrarsektor. Doch möchte ich vorweg seine Stellung innerhalb der Wirtschaft und Gesellschaft und damit die Rahmenbedingungen der Agrarentwicklung betrachten. Dabei werde ich mich auf Afrika südlich der Sahara konzentrieren.

Die kritische Situation in Schwarz-Afrika

In den Weltbankberichten wird eine eigene Gruppe, *Afrika südlich der Sahara* mit Durchschnittswerten aus den dortigen Ländern ausgewiesen. Der Agrarsektor hat dort zentrale Bedeutung: 60 bis 80% der Bevölkerung leben von und in der Landwirtschaft und erzeugen dabei 20 bis 50% des Sozialproduktes. Nur 3 bis 18% der Bevölkerung leben von der Industrie, bei im Durchschnitt 11% der Industriebeschäftigten. Dies Gebiet hat auch noch das stärkste Bevölkerungswachstum, im Durchschnitt etwa 3%, teilweise bis auf 3,5%. So ist die Versorgung mit Nahrungsmitteln aus eigenen Ressourcen nicht gesichert.

In den traditionellen Gesellschaften bestand früher ein gewisses *Gleichgewicht auf niedrigem Niveau* zwischen Bevölkerung und Agrarproduktion. Durch das starke Bevölkerungswachstum, teilweise auch durch Fehler in der Entwicklungspolitik, ist dieses Gleichgewicht weitgehend gestört. Jedenfalls ist die Produktion dem wachsenden Bedarf nicht gefolgt. Im Weltbankbericht heißt es, daß die pro Kopf-Versorgung in Afrika südlich der Sahara verglichen mit der Mitte der 70er Jahre heute auf 92% abgesunken ist, in Ghana auf 73%, in Senegal auf 66%. Nur wenige Länder stehen günstiger da, so Malawi bei etwa 100%.

Interessant ist, daß die *Wachstumsraten* der Agrarproduktion bis 1973 im Durchschnitt jährlich bei 3% lagen, danach auf 0,1% zurückgingen, also weit unter die des Bevölkerungswachstums absanken und so pro Kopf von Jahr zu Jahr geringer wurden. Wir hatten bis 1984 eine lange Trockenzeit. Für die Versorgung kamen noch die Verteilungsprobleme hinzu, die sich aus scharfen sozialen Gegensätzen ergaben, so daß die durchschnittlichen Wachstumsraten der Länder nicht immer sehr viel aussagen. In besonderer Not sind bestimmte Gruppen, die ländliche Bevölkerung ohne Bodenbesitz, die städtische Bevölkerung ohne Arbeit. Und durch den Mangel an Massenkaufkraft fehlen die Impulse für die Landwirtschaft.

Unter diesen Verhältnissen ist die zunehmende *Destabilisierung* der ländlichen Sozialstruktur eine wachsende Gefahr. Jedenfalls gelang es nicht, die traditionelle Agrarbevölkerung genügend an der Entwicklung zu beteiligen, so daß es zu einer laufenden Abwanderung kommt. Sie führt aber weitgehend in die Existenzlosigkeit, denn die Absorptionsfähigkeit der anderen Wirtschaftssektoren ist noch viel zu gering. Infolgedessen kommt es zu einer fortschreitenden Slumbildung, die einerseits wirtschaftliche Belastungen, andererseits soziale Spannungen verursacht.

Schließlich ist die ganze Entwicklung mit erheblichen *Gefahren für das ökologische Gleichgewicht* verbunden, die vielfältige Ursachen haben. Übernutzung der Böden, insbesondere in den Weidegebieten, aufgrund der wachsenden Bevölkerung, zeitweise auch klimatische Veränderungen haben dazu beigetragen. Besondere Gefahren bringt die zu starke Holznutzung durch die ländliche Bevölkerung, für die Holz immer noch die einzige Energiequelle bildet. Bei dünner Besiedlung reichte der natürliche Nachwuchs aus. Bei wachsender Bevölkerung wird mehr Energie erforderlich, doch Fremdenergie steht kaum zur Verfügung, und so kommt es zur fortschreitenden Zerstörung der letzten Baumbestände, mit weitreichenden Konsequenzen, die in der Entwicklungspolitik noch zu wenig gesehen werden.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage zu stellen, ob die *Veränderung der Landbaumethoden* mit technischen und chemischen Mitteln immer richtig war. Das ist nicht allein eine Frage der Rentabilität, sondern es gilt auch zu prüfen, was die dortigen Böden vertragen und was unter den Klimabedingungen möglich ist. In Afrika haben die Böden größtenteils noch nicht das Ausmaß an

Belebung und Pufferungsvermögen erreicht wie unsere alten Kulturböden. So besteht die Gefahr einer laufenden Zerstörung der natürlichen Ressourcen, die bei wachsendem Bedarf in einen Teufelskreis führt und die Armut verschärft.

Dazu gehört auch die wachsende *Verschuldung* vieler Länder. Sie ist größtenteils durch Projekte für die Industrie und den Ausbau der Infrastruktur entstanden. In manchen Ländern ist aber auch die Agrarpolitik eine wichtige Ursache dafür. Bei zu geringer Eigenproduktion wurden hohe Nahrungsmittelimporte erforderlich, teilweise auch Energieimporte aufgrund zu geringer Nutzung der eigenen Ressourcen: Während Arbeitskräfte brachlagen, wurden Traktoren zu hohen Preisen importiert.

Zuletzt ein Blick nach außen, auf die *Welt-Agrarwirtschaft*. Der Verfall der Weltmarktpreise unter dem Einfluß der Protektionspolitik der EG und der USA und die Sperrung der europäischen Agrarmärkte stellen für die Entwicklung der Dritten Welt besondere Probleme. Dabei handelt es sich weitgehend um Produkte, bei denen die Entwicklungsländer eigentlich komparative Vorteile haben.

Ein krasses Beispiel dafür ist der *Zucker*. Wir sperren dafür nicht nur unseren europäischen Markt, sondern wir betreiben mit subventionierten Exporten auch auf dem Weltmarkt einen ständigen Verdrängungswettbewerb gegenüber der Zuckerproduktion der Dritten Welt. Zur Zeit liegen die Exportsubventionen für Zucker bei 79%, für Butter bei 64%. Das heißt also, eine Ware, die zum Interventionspreis von 100 aufgenommen wurde, muß zusätzlich mit 79% des Ankaufspreises subventioniert werden, um sie auf dem Weltmarkt absetzen zu können. Dabei besteht in der EG bei Zucker ein Selbstversorgungsgrad von 132 bis 145%, und mit diesen großen Mengen wird ein massiver Verdrängungswettbewerb gegenüber der Dritten Welt betrieben, die für Rohrzucker teilweise sehr günstige Produktionsbedingungen hat.

Zu alledem kommt die *Nahrungsmittelhilfe*. Sie ist in vielen Fällen nicht auf die Eigenproduktion der Hungerländer abgestimmt, die gerade in den letzten Jahren witterungsbedingt sehr unterschiedlich ausfiel. In der EG dagegen wurde Nahrungsmittelhilfe dafür mißbraucht, um Überschüsse loszuwerden. Lange genug wurden vom Deutschen Bauernverband alle Warnungen vor Überschüssen mit dem Hinweis auf den Hunger in der Welt zurückgewiesen. So mußte die Notsituation erhalten, um die falsche Agrarpolitik in der EG zu verteidigen, und überdies wurde dann draußen auch das Verteilungsproblem weder zeitlich noch regional richtig gelöst.

Das ist alles in allem *keine gute Bilanz der Agrarpolitik* und Nahrungsmittelversorgung in der Dritten Welt und hat weitreichende Folgen. Denn die ländliche Bevölkerung bildet in diesen Ländern den Kern der traditionellen Bevölkerung, und so besteht die Gefahr, daß es nicht zu einer organischen, schrittweisen Veränderung und Weiterentwicklung der traditionellen Sozialstrukturen, sondern zu ihrer kurzfristigen Auflösung kommt. Die Menschen hatten in Jahrhunderten in der Anpassung an die dortigen Verhältnisse